

P R E D I G T zur "Friedenszeit"

Sonntag 18. November 2007

Röm 12,17: Durch das Gute überwinde das Böse!

Pfr. Joachim Korus, Wehntalerstrasse 17, 8165 Schöfflisdorf



Vergeltet niemandem Böses mit Bösem, seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht! Römer 12,17

Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte. Jagt vielmehr allezeit dem Guten nach, füreinander und für alle. 1. Thessalonicher 5,15

Vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht üble Nachrede mit übler Nachrede. Im Gegenteil: Segnet, denn ihr seid dazu berufen, Segen zu erben. 1. Petrus 3,9

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen

Ist sie Ihnen schon aufgefallen? Seit letztem Montag hängt vor dem Schöfflisdorfer Gemeindehaus eine 2 x 1 Meter grosse Fahne mit der doppelten vierzeiligen Aufschrift: **Überwinde das Böse durch das Gute!** Die beiden mittleren Zeilen sind in Regenbogenfarben gestaltet und heben die Aufforderung zu einer Haltung des Friedens in umgekehrter Weise hervor: **Durch das Gute überwinde das Böse!** Unsere Kirchgemeinde hat diese vom Basler Künstler *Samuel Burri* gestaltete Fahne zur Unterstützung der schweizerischen Friedenszeit

vom 11. - 21. November bestellt und aufhängen lassen. Der Gemeinderat hat dazu dankenswerterweise seine Bewilligung erteilt.

Die zehntägige Friedenszeit findet jährlich im Rahmen der UNO-Dekade zur Überwindung von Gewalt statt, welche die Völkergemeinschaft von 2001 bis 2010 ausgerufen hat. Eröffnet wurde die diesjährige Friedenszeit am vergangenen Samstagabend im Zürcher Grossmünster mit der „Nacht der Lichter“. 800 Menschen trafen sich dort zu einem meditativen ökumenischen Taizé-Abendgebet in stimmungsvoller Atmosphäre.

Durch das Gute überwinde das Böse!

Ja, und so flattert die Friedensfahne an der Hauptstrasse von Schöfflisdorf so vor sich hin, etwas steif bei den eisigen Temperaturen, wie sie derzeit bei uns herrschen. Das allerdings ist ein durchaus passendes Symbol. Denn immer noch muss sich der Frieden in unserer Welt auf vielerlei Weise gegen eisigen Gegenwind und Widerstand behaupten.

Die Überwindung von Gewalt ist denn auch viel mehr als nur die Beendigung von Krieg und Waffengewalt. Frieden ist nicht nur das, was kriegs- und krisengeschüttelte Länder wie Irak, Afghanistan, Israel, Sudan oder die Republik Kongo nötig haben, welche wohl leider noch lange nicht zur Ruhe finden werden. Frieden hat verschiedene Dimensionen, von der man keine vergessen oder vernachlässigen darf: Frieden ist immer **politisch**, **sozial** und **spirituell**. Dem möchte ich in meiner Predigt etwas nachspüren.

Durch das Gute überwinde das Böse!

Kann dadurch der Frieden wachsen in der Welt und zwischen Menschen? Das Gute als wirksame Kraft gegen das Böse? Eine schwierige Frage, die sich in der Antike bereits der griechische Philosoph Aristoteles gestellt hat. Denn damit das Gute das Böse überwinden kann, muss zuerst einmal Einigkeit darüber herrschen, was denn „gut“ und „böse“ ist.

Die **Politik** hat darauf eine klare Antwort: „Gut“ ist, was den Gesetzen eines Landes entspricht oder ihnen zumindest nicht widerspricht. Und Friede herrscht dann, wenn geltendes Recht zur Anwendung kommen kann. Der Unterschied zwischen Diktatur und Demokratie

besteht vor allem darin, dass sich das staatliche Recht an jeweils anderen „Grundwerten“ bemisst. Das Recht auf Ausübung der staatlichen Gewalt behalten sich beide Staatsformen gleichermassen vor, nur dass die Rechte des einzelnen Bürgers in einer Demokratie einen ungleich höheren Stellenwert haben als in einer Diktatur. In einer Demokratie muss die Gewaltausübung des Staates mit den Freiheitsrechten der Bürger/innen vermittelbar und entsprechend verhältnismässig sein. Wenn das der Fall ist, dann akzeptieren die Bürger/innen die staatliche Gewaltausübung zum Beispiel in Form von Polizei und Militär als brauchbares Mittel zum Schutz vor unrechtmässigen Übergriffen. In diesem Fall ist staatliche Gewalt politisch eine „gute“ Sache und dient mit einem gewissen Abschreckungspotenzial auch der Verhinderung anderer Gewaltakte. Allerdings wies schon vor 1600 Jahren der Kirchenvater *Augustinus* darauf hin, dass mit Zwangsmitteln bestenfalls Eintracht, nicht aber Frieden herstellbar ist. Dazu braucht es mehr.

Durch das Gute überwinde das Böse!

Das sieht man am Beispiel des **sozialen Friedens**. Der soziale Frieden in einer Gemeinschaft oder Gesellschaft lässt sich nicht durch Zwang oder Abschreckung erreichen. Im Gegenteil: Wer zum Beispiel einen Arbeitskampf mit gewaltsamen Mitteln entscheiden möchte, wird nicht Frieden bewirken sondern im Gegenteil Ablehnung, Unsicherheit und Verweigerung. Wachsende Angst um den Arbeitsplatz gefährdet den sozialen Frieden in einem Unternehmen, im grossen Stil auch in einer Gesellschaft - und wie ich aus meiner seelsorgerlichen Erfahrung weiss, immer wieder auch den sozialen Frieden zuhause. Sozialer Frieden lässt sich wirksam eigentlich nur mit der Überwindung von Angst erreichen. Er gedeiht nie in einem Klima der Gewalt sondern nur in einem Klima der Angstfreiheit. Die Freiheit von Angst ist also das „Gute“, mit dem sich „Böses“ im sozialen Zusammenleben überwinden lässt. Angstfrei heisst aber nicht automatisch konfliktfrei. Konflikte können ohne Weiteres auch in einem Zustand des Friedens auftreten. Nur werden sie dann anders gelöst als im Zustand des Unfriedens: nämlich gewaltfrei unter Respekt der persönlichen Integrität des anderen.

Durch das Gute überwinde das Böse!

Bleibt noch die dritte, die **spirituelle** Dimension des Friedens. Sie bezieht neben dem weltlichen Frieden im politischen und sozialen Zusammenleben auch den „jenseitigen“ Frieden mit ein. Im christlichen Glauben ist Frieden etwas Umfassendes, ein spirituelles Ordnungsprinzip mit dem Heil durch Erlösung. Der Kreuzestod Christi hat unzerstörbaren Frieden als Versöhnung zwischen GOTT und den Menschen ermöglicht. Dieser Frieden ist immer – auch in allem Unfrieden gegenwärtig – und kann deshalb auch als Korrektiv eines weltlichen Unfriedens dienen. Die durch nichts zu zerstörende Versöhnung zwischen GOTT und Mensch ist das „Gute“, mit dem wir im Glauben das „Böse“ überwinden können. Sie ermöglicht uns **Gottesliebe** und daraus erwachsend **Selbstannahme** und **Nächstenliebe**. Ja, sogar die sonst undenkbare **Feindesliebe** Matthäus 6, 43-48 wird so möglich. Im christlichen Bemühen um Frieden in der Welt und zwischen Menschen geht es also um nichts anderes als um das Bemühen, eine weltliche Entsprechung herzustellen zum bestehenden inneren Frieden mit GOTT und seiner von ihm geliebten Schöpfung. Dieser Frieden ist an die Güter **Wahrheit** und **Gerechtigkeit** gekoppelt. Frieden muss immer wahr und gerecht sein, bzw. ohne Wahrheit und Gerechtigkeit kann kein echter Friede wachsen und gedeihen.

Dies ist der eigentliche Grund, warum sich Christinnen und Christen entgegen der Auffassung mancher Politiker/innen und Bürger/innen auch zu Politik und Wirtschaft äussern (müssen!): Ihr inneres Engagement für einen umfassenden Frieden verpflichtet sie und die Kirchen dazu, in allen gesellschaftlichen Bereichen den Finger auf Unwahrheiten und Ungerechtigkeiten zu legen. Speziell christlich ist dann vor allem die Art und Weise, wie sie es tun: In der Anerkennung auch ihrer Gegner und Feinde als von GOTT geliebte Geschöpfe. Christlich ist darum, zwischen böser Tat und bösem Täter zu unterscheiden: Die Tat zu verurteilen ohne dabei den Täter als ganze Person zu verurteilen. Sondern nach Wegen zu suchen, wie dieser Täter zu Gutem bewegt werden kann.

Durch das Gute überwinde das Böse!

In dieser „evangelischen“ (= evangeliumsgemässen) Aufforderung liegt eine grosse Herausforderung für uns alle. Niemand von uns repräsentiert schliesslich das „Gute“. *„Was nennst du mich gut? Niemand ist gut ausser Gott“*, antwortet Jesus einem vornehmen und reichen Mann, der ihn fragt, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erben Lukas 18,19. Das „Gute“ schlechthin befindet sich jenseits der gesellschaftlichen Konvention über das, was „gut“ und „böse“ ist. Das „Gute“ ist in GOTT verborgen und wird konkret in dem versöhnten Frieden, den GOTT mit seiner konfliktbehafteten Schöpfung auf immer geschlossen hat.

Werden wir im Glauben von diesem Frieden GOTTES ergriffen, so wächst dieser Frieden in uns und ergreift Seele, Geist und letztlich auch den Körper. So werden wir zu Botschafterinnen und Botschaftern von GOTTES ewigem Frieden mit der Welt und setzen uns daher auf allen erdenklichen Ebenen – **spirituell, sozial und politisch** - dafür ein, dass der Zustand der Welt und der Gesellschaft sich mehr und mehr diesem „himmlischen“ Frieden annähert. Wohl gemerkt mit den Mitteln, die diesem „himmlischen“ Frieden entsprechen!

Das ist und bleibt unser Auftrag über alle Zeiten, in allen Herausforderungen und durch alle Krisen hinweg. Es geht darum, uns selbst und andere zum Frieden als sozialer Kompetenz zu erziehen. Im Hören auf GOTTES Wort, im Vertrauen auf seinen ewigen Frieden, den ER durch CHRISTUS mit der Welt geschlossen hat – für immer und ewig, um in allen Bereichen **durch das Gute da Böse zu überwinden**.

Wer seine Friedensfahne so in den Wind hängt, den stören dann auch eisige Verhältnisse nicht mehr.

AMEN.

TIPP: Die Friedenszeit im Internet: www.friedenserziehung.ch